

Girls' Home Ed Essein

Ein Bericht von Anna Holl und Lena Hartl (proSudan)



Seit vielen Jahren betreibt der katholische Diakon Kamal sieben Heime für Mädchen. Dadurch wird derzeit 80 Mädchen im Alter von acht bis achtzehn Jahren geholfen.

In dem von uns besuchten Mädchenheim „Ed Essein“ wohnen derzeit 17 Mädchen. Das Heim besteht seit 1998. Der Heimvater heißt **John AKWACH** und seine Frau, die gleichzeitig Heimmutter ist, heißt **Angelina LAA**. Die beiden Pflegeeltern haben 4 Söhne, die quasi als Geschwister neben den Mädchen im Heim aufwachsen. Neben den Heimeltern kümmert sich auch noch die Assistenz-Pflegemutter **Nyamajwok ABUDAYA** um die Jugendlichen. Sie sorgt neben der familiären Betreuung dafür, dass die Mädchen in Ihrer Freizeit (nach dem Schulbesuch am späten Nachmittag und am Abend) auch Handarbeiten lernen (Stricken, Häkeln, Schneidern und Stopfen...).

Von den 17 Mädchen besuchen 10 die Grundschule, 6 die Aufbauschule (Secondary School), und ein 21-jähriges Mädchen studiert an der Achfad Frauen-Universität das Fach „Ländliche Entwicklung“ (Rural Development). Drei weitere Mädchen streben ebenfalls eine universitäre Ausbildung an (Medizin, Wirtschaft etc.). Arabisch und Religion sind Pflichtfächer während der gesamten Ausbildung. Eine negative Beurteilung in einem der beiden Fächer macht ein Fortkommen in der Ausbildung unmöglich.

Die Mädchen sind ehemalige Straßenkinder, die von der Polizei in den Armenvierteln von Karthum aufgegebelt worden sind. Nach dem harten, einsamen Leben auf der Straße bekommen die Kinder zum ersten Mal wieder einen Platz in einer richtigen Familie. Die meisten der Mädchen kommen aus dem Süden. Manche haben ihre Eltern im Krieg verloren oder sie wurden auf der Flucht von ihrer Familie getrennt. Bisweilen sind sie schwer traumatisiert. Durch ihre Obdachlosigkeit waren sie vom Hunger bedroht. Sie verlernten auch das regelmäßige Leben. Sie besuchten keine Schule. Das ist auch der Grund, warum viele Mädchen aus den Pflegeheimen erst sehr spät mit der Grundschulbildung begannen. Außerdem mussten sie erst die Regelmäßigkeiten des Alltags erlernen: zur gleichen Zeit aufstehen, zu bestimmten Zeiten essen, einem geregelten Tagesablauf folgen. Der Pflegevater musste sie oft tagelang zur Schule begleiten, damit sie sich auch hier an den verlässlichen Schulbesuch gewöhnten.

Zweimal pro Woche, Mittwoch und Sonntag besucht der von St. Vincent angestellte Arzt Dr. Assab die Kinder und Jugendlichen des Heimes. Neben Magen-Darm-Beschwerden ist Malaria die häufigste Erkrankung, die er behandeln muss. Dr. Assab ist noch für die medizinische Betreuung von drei weiteren Kinderheimen zuständig: für das Mädchenheim in Sahafa und für die Bubenheime Yormuk und Angola.

Ihre Zieheltern kümmern sich liebevoll um ihre Schützlinge und unterstützen sie in ihrem Leben, um das zu erreichen, was sie sich wünschen. Während sie vorher überhaupt keinen Zugang zu Bildung oder gar zu Erziehung hatten, lernen sie in dem familiären Raum im späteren Leben einmal selbst für sich zu sorgen. Dazu gehören vor allem alltägliche Fähigkeiten aber auch der erfolgreiche Abschluss der Schule und eine Aussicht auf einen Beruf.

Ohne die Unterstützung und Finanzierung des Heimes wäre es den Mädchen niemals möglich eine Schule oder gar Universität zu besuchen. Denn die Schulkosten für ein Jahr betragen ca. 250 Dollar. Um schließlich die Universität zu besuchen, benötigen die Mädchen zirka 1000 Dollar pro Jahr. Woher sollte ein Straßenkind derartig große Summen nehmen?

Insgesamt hat Kamal mit seinen Children's Home schon 10 000 Kinder von der Straße geholt, sowohl Jungen als auch Mädchen. Somit war er für diese Kinder der erste Mensch, der ihnen wieder Hoffnung auf eine menschenwürdige und lebenswerte Zukunft geschenkt hat.

Tagesbericht

Wir fahren mit dem Kleinbus von Karthum weg. Wo zuerst betonierte Straßen und Häuser waren, beginnen plötzlich holprige Sandpisten und Lehmhütten, sogenannte Rakoubas. Wir begeben uns direkt in die Armenviertel von Karthum. Kein Zentimeter Platz scheint hier vergeudet worden zu sein, eine Lehmhütte nach der anderen. Dazwischen enge Straßen, bedeckt mit Müll. Kinder tummeln sich auf den Wegen und spielen gemeinsam. Die einfachen Verhältnisse und die Armut ist sofort zu sehen, richtig klar werden wir uns ihr aber erst als wir die Geschichten der Mädchen im Heim Ed Essein hören.



Sandy, ein 18 jähriges Mädchen erzählt uns mit leiser Stimme ihre traurige Vergangenheit. Sie wuchs ursprünglich in Juba, der Hauptstadt des Südsudans auf. Als wir sie nach ihren Eltern fragen, erzählt sie uns, dass sie dem Hauptstamm angehörten, während des Krieges aber starben. Sie beginnt zu weinen und erzählt uns, dass sie die Hilfe, die sie in diesem Zentrum bekommen hat, anderen Menschen weitergeben will. Von ihren 4 Geschwistern, leben zwei noch immer in der Heimatstadt. Die anderen zwei und sie selbst sind während des Krieges nach Karthum geflüchtet.



Mit ihren 16 Jahren besucht Rita erst die 4. Klasse der Hauptschule. Nicht etwa weil sie schlecht in der Schule ist, ganz im Gegenteil sie wirkt sehr klug und wissbegierig. Doch leider konnte sie mit der Schule erst später als normalerweise beginnen. Sie möchte einmal Ärztin werden und liest gerne, wenn sie ungestört ist. Vor allem Bücher über die Geschichte des Sudans, weil sie glaubt, daraus viel lernen zu können. Nur noch sie und ihre Mutter sind von der Familie übrig.



Imelda ist die jüngste unter den Mädchen und 12 Jahre alt. Als wir mit den Fragen beginnen, lächelte sie und versteckt sie das Gesicht hinter den Händen. Sie besucht zurzeit die 2. Klasse Hauptschule und hat zwei Brüder und drei Schwestern, die sie fast nie sieht. Ihre Eltern wohnen noch immer in Malakal einer großen Stadt im Südsudan. Ihr Vater ist Soldat, die Mutter arbeitet als Krankenschwester. Später möchte Imelda einmal Ingenieurin werden. Sie will Häuser für die Menschen in ihrer Umgebung bauen.



Theresa ist 20 Jahre alt und somit die älteste und reifste der anwesenden Mädchen. Sie befindet sich im letzten Jahr ihrer Schullaufbahn. Von ihrer Familie lebt keiner in ihre Umgebung. Ihre 7 Geschwister und die Eltern wohnen im Südsudan in der Stadt Malakal. Als sie davon erzählt, blickt sie immer wieder zum Himmel, ihre Augen sind glasig und sie ist den Tränen nahe. Ihre Freizeit verbringt sie gerne mit Handarbeit und dem Schneidern von Kleidung. Später will sie aber Ärztin werden, um den Menschen zu helfen, die sich keine medizinische Versorgung leisten können. Außerdem plant sie, ein Haus wie dieses aufzubauen, um anderen Kindern zu helfen. Für sich selbst wünscht sie sich, glücklich zu werden.

Jetzt beim Heimfahren, sehen wir dieses Viertel mit ganz anderen Augen. Das Gespräch mit den Mädchen hat uns zum Nachdenken gebracht. Denn nicht alles Leid ist sofort zu erkennen. Erst jetzt wissen wir etwas mehr über die Menschen und die Situation hier. All diese Lebensgeschichten zu hören, hat uns unheimlich berührt; zu sehen, wie sehr diesen 17 Mädchen geholfen wurde, wie sich ihr Leben durch das Heim verbessert hat. Diese Mädchen haben großartige Hilfe erhalten, doch immer wieder fragen wir uns, was mit den anderen ist, was denen tagtäglich wiederfährt, die solch eine Hilfe nicht erhalten.